Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1862

55 (11.7.1862)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Verkündigungs-Blatt

für die

Amts- und Amtsgerichts-Bezirke Offenburg, Oberkirch, Achern, Rheinbischofsheim, Kork, Gengenbach, Haslach und Wolfach.

№ 55. Offenburg, den 11. Juli 1862.

Amtliche Generalverfügungen.

Gengenbach. Nro. 4491. An die Gemeindebehörden des Amtsbezirks: Sie werden angewiesen,

1) die vorhandenen Jahrgänge der Verkündigungsblätter zu ordnen, und entweder ganz oder doch wenigstens von jeder Nummer das erste Blatt, auf welchem die amtlichen Verfügungen enthalten sind, geordnet zusammenbinden zu lassen;

2) ebenso ist mit dem laufenden Jahrgange und mit den künftigen Jahrgängen zu verfahren.

Wie geschehen, ist binnen 6 Wochen anzuzeigen, und wird bei den Ortsbereisungen noch besonders untersucht werden.

Gengenbach, den 5. Juli 1862. Großherzogliches Bezirksamt.

Betz.

Wolfach. Nro. 7032. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Bezirks werden beauftragt, binnen 14 Tagen die Pferdestandstabellen, sowie die Duplicate gemäß § 9 der Verordnung vom 22. März 1850 (Verordnungsblatt Nro. 9) und die Fohlen-Register anher einzusenden. Wolfach, den 5. Juli 1862.

Großherzogliches Bezirksamt.

Saur.

Wolfach. (Die Beförderung der Rindviehzucht betr.) Nro. 7147. Den Bürgermeisterämtern, welche mit der unterm 26. Mai verlangten Berichterstattung noch im Rückstande sind, wird diese hiermit in Erinnerung gebracht.

Wolfach, den 8. Juli 1862. Großherzogliches Bezirksamt.

Saur.

Bekanntmachungen.

Kork. (Oeffentliche Belobung.) Nr. 5184. Am 16. April d. J., Nachts 10 Uhr, wurde ein französischer Soldat, dessen Schifflein umgeschlagen war, und welcher von den reißenden Fluthen des Rheines fortgerissen wurde, durch die beiden Fischer Jakob Friedrich Heidt und Johann Georg Keck von Auenheim vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Für diese muthige That wurde den beiden Fischern von Großh. Kreisregierung eine entsprechende Geldbelohnung verwilligt, und sehen wir uns veranlaßt, denselben auch eine öffentliche Belobung deßhalb zu ertheilen.

Kork, den 6. Juli 1862.

Großherzogliches Bezirksamt.

Frech.

Achern. (Aufforderung.) Nr. 6548. Lindenwirth Joseph Ronecker von Ottenhöfen beabsichtigt, an dem Mühlkanal hinter der Mühle des Franz Bäuerle eine neue Lohstampfe zu bauen.

Dieses wird mit der Aufforderung an alle Betheiligten bekannt gemacht, etwaige Einsprachen bis 30. l. M. dahier vorzutragen.

Achern, den 7. Juli 1862.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wetzel.

Achern. (Aufforderung.) Nro. 6474. Die Katharina Schrempp von Kappelrodeck ist vor einigen Jahren ohne Staatsgenehmigung nach Amerika ausgewandert, und soll sich dort verehelicht haben. Dieselbe wird nun aufgefordert, sich hierwegen binnen 6 Wochen dahier zu verantworten, widrigenfalls sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt würde. Zugleich wird ihr Vermögen mit Beschlag belegt.

Achern, den 3. Juli 1862.

Großherzogliches Bezirksamt.

Wetzel.

Offenburg. (Vermögensabsonderung betr.) Nr. 6714. In Sachen der Ehefrau des Marx Kahn, Klara geb. Haas von Diersburg, gegen ihren Ehemann Marx Kahn von dort, Vermögensabsonderung betr., machen wir nachträglich zu unserer Urtheilsverkündung vom 27. Juni Nr. 6342 in Nr. 52 und 53 des Ortenauer Boten bekannt, daß der Beklagte **Metzgermeister** Marx Kahn **Isaaks Sohn** ist.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

Großherzogliches Amtsgericht.

v. Zech. vdt. F. A. Kunz.

Oberkirch. (Aufforderung.) Nr. 2677. Die Ehefrau des Badinhabers Karl Jockerst von Griesbach, Magdalena geb. Göpp, behauptet, Eigenthümerin des auf ihrem Grund und Boden stehenden Kirchleins, der sog. Badkapelle, zu sein, welche sie nun wegen Baufälligkeit wegreißen und auf einem anderen Platz wieder aufrichten will.

Auf Antrag der Ehefrau Jockerst werden nun alle Diejenigen, welche irgend welche dingliche, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche an diese Kapelle zu haben glauben, aufgefordert, dieselben binnen 8 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses anher geltend zu machen.

Oberkirch, den 3. Juli 1862.

Großherzogliches Amtsgericht.

Bohm.

Katastervermessung. Zur Schlußverhandlung über die Eröffnung und Anerkennung des Vermessungswerkes von der Gemarkung Gaisbach ist Tagfahrt auf Mittwoch den 16. Juli l. J., von Morgens 7 Uhr an, auf dem Rathhause in Gaisbach, und wegen jenes der Gemarkung Oberkirch auf den gleichen Tag, von Nachmittags 3 Uhr an, auf dem Rathhause in Oberkirch anberaumt. Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Erinnerungen wegen der Vermessung in der Tagfahrt dem anwesenden Vermessungs-Inspector vorgetragen werden können, und daß Güterzettel, welche nicht wieder zurückgegeben werden, nach § 93, dritter Absatz, der Vermessungsanweisung Großh. Ministeriums der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Finanzen vom 22. Juni 1855 auf Kosten der betreffenden Grundeigenthümer neu ausgefertigt werden müssen.

Karlsruhe, den 30. Juni 1862.

Der Großh. Vermessungs-Inspector.

Offenburg. (Die Meßner- und Bannwartsgarben betr.) Nr. 698. Die Güterbesitzer der hiesigen Gemarkung, welche nicht Ortsbürger dahier sind, werden aufgefordert, die Meßner- und Bannwartsgarben auf den Feldern liegen zu lassen, widrigens sie zum Ersatz derselben angehalten und als Feldfrevler behandelt werden.

Wir ersuchen die benachbarten Bürgermeisterämter, ihre Gemeinde hievon in Kenntniß zu setzen.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Schaible. Bühler.

Offenburg. (Das Auswannen der Früchte betr.) Nro. 697. Wir bringen wieder in Erinnerung, daß die Wannmühlen beim Auswannen der Früchte bei Strafvermeiden dahier so zu stellen sind, daß der Staub nicht auf die Straße oder in die benachbarten Häuser getrieben wird.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Schaible. Bühler.

Offenburg. (Das Aehrenlesen betr.) Nro. 696. Das Aehrenlesen ist in hiesiger Gemarkung nur gestattet, wenn die Garben bereits vom Felde weggebracht sind Die Uebertreter dieser Verordnung werden als Feldfrevler bestraft.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Schaible. Bühler.

Offenburg. (Das Betreten der Felder zur Nachtzeit betr.) Nr. 695. Wir machen wiederholt bekannt, daß zur Sicherheit der Feldfrüchte den Handwerksgesellen, Lehrlingen und Schulkindern das Betreten des Feldes hiesiger Gemarkung nach eingetretener Nacht bei Strafvermeiden untersagt ist.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Schaible. Bühler.

Gengenbach. Die Statuten der hiesigen Dienstbotenkrankenanstalt wurden mit Genehmigung Großh. Regierung des Mittelrheinkreises vom 24. Mai d. J. Nr. 13,231 folgendermaßen abgeändert:

1.

Die in § 1 und 8 genannte Heil- und Verpflegungszeit wird auf sechs Wochen herabgesetzt

2.

Der in § 11 genannte vierteljährige Beitrag wird auf 18 Kreuzer erhöht.

3.

Der § 15, welcher die Israeliten von der Theilnahme ausschließt, wird gestrichen.

4.

Der § 20 erhält folgende Fassung:

„Diejenigen Kranken, welche in das Spital aufgenommen werden, dürfen sich nur der Behandlung des Spitalarztes bedienen, wogegen den Kranken bei der ärztlichen Behandlung in ihrer Wohnung die Wahl des Arztes freigestellt bleibt."

Gengenbach, am 4. Juli 1862.

Gemeinderath und Bürgerausschuß:

Stein.	G. Dürr.
Jäge.	Hermann Sohler.
Mayer.	Neumayer.
Huber.	B. Fritsch.
Funk.	Franz Wolf.

Kaiser.

Offenburg. (**Bauarbeitenversteigerung.**) Die Arbeiten der vollständigen Einfriedigung des Waisenhausgebäudes längs des evangel. Kirchenplatzes — angeschlagen:

die Steinhauer- und Maurerarbeit zu . . .	160 fl.
die Zimmermannsarbeit zu	180 fl.
die Anstreicherarbeit zu	60 fl.
zusammen incl. des Materials . .	400 fl.

werden Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Waisenhause dahier öffentlich im Abstrich versteigert, wozu wir die betreffenden Bauleute einladen.

Offenburg, den 8 Juli 1862.

Waisenhausfonds-Verrechnung.

Th. König.

Kappelrodeck. (**Papiermühlenversteigerung.**) In Folge richterlicher Verfügung wird der Albertine und dem Hermann Jäger von hier eine zweistöckige Behausung mit Papiermühle, angebautem Wagen- und Holzschopf, nebst Schweinställen, besonders stehender Scheuer und Stallung sammt Hofraithe, 1 Viertel Garten und ½ Viertel Wiesen, Alles beisammen dahier am Acherbach liegend, Mittwoch den 6. August d. J., Morgens 8 Uhr, auf dem Rathszimmer dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von 6000 fl. oder mehr erreicht wird.

Kappelrodeck, den 1. Juli 1862.

Heckmann, Notar.

Ebersweier. (Liegenschafts-Versteigerung.) Am Montag den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden aus der Verlassenschaft des verlebten Anselm Braun dahier mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 2. d. M. Nr. 5596, der Erbtheilung wegen, folgende Liegenschaften zu Eigenthum im Rathszimmer dahier öffentlich versteigert, als:

1) 114 Ruthen Acker auf der Großbühnd, hiesiger Gemarkung, neben Frz. Anton Kuderer und Karl Kast, — taxirt zu . . . . . 150 fl.
2) 150 Ruthen Wiesen auf der untern Matte, hiesigen Banns, neben August Glaser und der hiesigen Gemeinde, — taxirt zu . . . . . 230 fl.
3) 186 Ruthen Acker am Riehlisacker, hiesiger Gemarkung, neben Anstößer und Gregor Braun. — tax. zu 150 fl.
4) 44 Ruthen Reben im Hartwald, Gemarkung Durbach, neben Joseph Jutz und Georg Rapp, — tax. zu 80 fl.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung eröffnet werden.

Ebersweier, den 4. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Rößler. vdt. Rathschr. Roll.

Waltersweier. (Bauarbeitenversteigerung.) Montag den 14. l. M., Nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Rathhause dahier die Herstellung eines Abtritts und eines Zimmers durch öffentliche Versteigerung an die oder den Wenigstnehmenden vergeben:

1) Maurerarbeit incl. Grabarbeit . .	86 fl. 34 kr.
2) Zimmerarbeit incl. Schlosserarbeit .	41 fl 45 kr.
Zusammen .	128 fl. 19 kr.

Hiezu werden Steigerungsliebhaber eingeladen mit dem Bemerken, daß Kostenüberschläge und Bedingungen auf dem Rathhause dahier zur Einsicht aufliegen, und fremde Steigerer bei der Steigerung sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Waltersweier, den 9. Juli 1862.

Das Bürgermeisteramt.

Schmidt.

Offenburg. (Güterverpachtung.) Frau Wittwe Rutschmann in Molsheim, ehemals Peter Oßwald's Wittwe von hier, läßt am

Dienstag den 22. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause die nachbenannten, in der Gemarkung Offenburg gelegenen, an Martini d. J. pachtlos werdenden Grundstücke auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachten:

1.

1 Morgen 1 Viertel 66 Ruthen Acker in der unteren Löwer, Grundstücks-Nummer 2708, einers. Metzgermeister Ludwig Schmidt von hier, anders. der Gymnasiumsfond daselbst, in zwei Loose getheilt, und

2.

1 Morgen 79 Ruthen Acker auf der Stegermatte, einers. der Fahrweg, anders. Metzgermeister Ludwig Schmidt von hier, Grundstücks-Nummer 2414, ebenfalls in zwei Loose getheilt.

Hiezu werden die Pachtliebhaber eingeladen.

Offenburg, am 9. Juli 1862.

Rathsschreiberei.
Gütle.

Offenburg. (Haus-Versteigerung.) Der Unterzeichnete, als Bevollmächtigter des Hrn. Ferdinand Falbisaner von hier, zur Zeit in Amerika, läßt künftigen Dienstag den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, nachverzeichnete Liegenschaft gegen terminweise Zahlung öffentlich zu Eigenthum versteigern, als:

Eine zweistöckige Behausung mit Hintergebäude und Hof in der Metzgergasse dahier, einers. Hr. Kaufmann Hölzlin, anders. Hr. J. Jenewein, enthaltend einen großen gewölbten Keller, sodann im untern Stock ein geräumiges Ladenlocal, 2 Zimmer und Küche; im zweiten Stock 5 Zimmer mit Alkov und Küche, Mansardenzimmer und geräumige Speicher.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht, können aber inzwischen bei Unterzeichnetem vernommen werden.

Offenburg, den 8. Juli 1862.

J. N. Müller, Bevollmächtigter.

Thiergarten. (Trotte- und Trottgebäude-Versteigerung.) Die Grundherrschaft von Schauenburg, Ulrich Diebold'scher Linie, läßt

Montag den 21. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr, im Hirsch in Thiergarten öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1) eine eichene Baumtrotte,
2) ein neues Trottgebäude,
3) fünf eichene Herbstbütten,
4) nebst dem Platze, worauf das Trottgebäude steht, im Oberthal bei dem Hüger'schen Rebhof gelegen;

wozu die Liebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß obige Gegenstände vor der Versteigerung eingesehen werden können.

Oberkirch, den 8. Juli 1862 Bock.

Renchen. **(Gasthaus-Versteigerung.)**

Der Unterzeichnete läßt, wegen beabsichtigter Geschäfts-Veränderung, sein **eigenthümliches Wohnhaus mit der Realschildwirthschaft „zur Linde" in der Stadt Renchen**, nebst Zugehör, am **Samstag den 12. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause selbst**, einer zweiten und letzten Steigerung aussetzen, und wird der Zuschlag sogleich ertheilt, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt.

Das Wirthshaus liegt an der sehr lebhaften Landstraße von Offenburg nach Karlsruhe und an der hier einmündenden Renchthalstraße nach Oberkirch und zu den Renchbädern; es hat zwei Stockwerke, von welchen das untere zwei sehr geräumige Wirthszimmer, Küche, Speisekammer, Schlafzimmer und andere Räumlichkeiten, das zweite Stockwerk aber 7 Zimmer und einen Tanzsaal enthält.

Unter dem Hause befindet sich nicht nur ein Weinkeller für 120 Ohm Fässer, sondern auch ein großer Gemüsekeller.

Zum Wirthshause gehört ferner die daran gebaute, neu eingerichtete **Bierbrauerei** mit besonderem Malzkeller, Gährkeller, einem Jungbier- und einem Lagerbierkeller für 300 Ohm, bequem eingerichtet, mit welchem ein 12 Fuß langer Eiskeller in Verbindung steht.

Dies gewerbliche Anwesen umfaßt auch größere Oekonomiegebäude, als Scheuer mit Nebenräumen, Stallungen für Rindvieh und für 40 Pferde; eine Brennküche, einen Brunnen und sonstige Bequemlichkeiten.

Sämmtliche Gebäulichkeiten mit Kegelbahn umschließen eine geräumige Hofraithe, an welche ein Gemüsegarten und ein Morgen Feld sich anreiht, so daß das Besitzthum ein für sich abgerundetes Ganzes bildet.

Nicht nur die schöne Lage im Rheinthal, ganz nahe an der Eisenbahnstation Renchen und an den zwei so lebhaften Landstraßen, sondern auch der gute Ruf, den die Wirthschaft bisher bewahrt hat, und die Gelegenheit zum schwunghaften Betrieb der Bierbrauerei sichern dem Besitzer des Anwesens die beste Rentabilität.

Zum Ganzen kann die vollständige Fahrnißeinrichtung sowohl für die Gastwirthschaft als auch für den Bierbrauerei-Betrieb gegeben werden.

Die Steigerungslustigen ladet hiemit ergebenst ein:

Renchen, den 4. Juli 1862.

Fried. Behrle zur Linde.

Offenburg. (Halmfruchtverkauf.) Anton Huber hat in der Löwer von einer halben Jeuch Feld den Halbwaizen nebst Klee zu verkaufen.

Offenburg. (Anzeige.) Bei Ed. Nerlinger ist schönes Kornstroh zu haben; auch kann Frucht bei mir eingeführt und gedroschen werden.

Preiskegeln.

Gengenbach. Da mein ausgeschriebenes Preiskegeln vom 10. Mai d. J., bestehend in 3 feinen Scheiben-Büchsen, 1 Revolver und einer Doppelpistole, im Werth von 375 fl., noch nicht beendet ist, so wird bemerkt, daß noch bis zum 24. Juli d. J. jeden Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags um die Gaben gekegelt wird.

Sollten aber am 24. Juli die Loose noch nicht alle abgeworfen sein, so wird den Betheiligten mitgetheilt, daß dann nur nach Verhältniß der abgeworfenen Loose, dem Betrag nach, die Gaben vertheilt werden.

Es ladet hiezu nochmals freundlich ein:

Franz Wolf, Bierwirth.

Ortenberg. (Fässer- und Herbstbüttenverkauf.) Xaver Harter in Ortenberg hat zwei Fässer, 1 ovales von 48 Oehmle, in gutem Stande, und ein rundes von 53 Oehmle, sowie zwei Herbstbütten und einen Trichter zu verkaufen.

Freischießen in Löcherberg.

Künftigen Montag den 14. d. M. endet bei günstiger Witterung das Freischießen, wozu sämmtliche Schützen freundlich einladet:

Löcherberg, den 9. Juli 1862.

J. G. Müller zum Pflug.

Verkaufs-Anzeige. Erbsen, Linsen, Bohnen, Hafer, Kleien und Kleienmehl, sowie sonst alle Sorten Mehl sind stets billigst zu haben bei Stadt-Karlsruhe-Wirth **Walter** in Stadt Kehl.

Anzeige. Da bei meinem Gasthause schon längst ein Lager von verschiedenen Sorten Sägwaaren besteht, so mache ich hiemit die Anzeige, daß von heute an auch mehrere Sorten Brennholz billigst abgegeben werden.

Ebenso sind schöne Gerüststangen und Baumpfähle stets vorräthig.

Oberkirch, den 2. Juli 1862.

Seb. Schülly zum Ochsen.

Offenburg. **Drei Stück fette Kühe** sind zu verkaufen bei Georg Pfähler sen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg.

Emmendinger Stuck'sches Lagerbier

bei **Franz Stockert,**

Gerbergasse.

Lahr. (Chaisenverkauf) Aus Auftrag habe ich zwei viersitzige Wagen, einer ganz, der andere halb gedeckt, jeder mit doppelsitzigem Bock, und beide noch in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Schmolk, Sattler.

Jod-Soda-Seife

(von Chemiker und Apotheker A. Schäffer in Reutlingen), untrügliches Mittel gegen Flechten, Scropheln und alle übrigen Hautunreinigkeiten, empfiehlt in Paquets à 21 kr.: **Max Wenk** in Offenburg.

Offenburg. **(Lampen-Verkauf.)** Pfalzwirth Schmidt hat mehrere Wandlampen mit Glasglocken, besonders für Tanzlocale geeignet, billig zu verkaufen.

Offenburg. (Pferdverkauf.) Ein fehlerfreier, zum Zuge sehr geeigneter Fuchs (Wallach) ist zu verkaufen — von wem? sagt der Herausgeber dieses Blattes.

20 bis 25 tüchtige

Maurer und Steinhauer

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

L. Schneeberger,

Werkmeister in Achern.

Offenburg. (Wohnungsvermiethung.) Joseph Kornmayer dahier hat zwei möblirte Wohnungen, bestehend in einem Wohnzimmer mit Alkoven und in einem Wohn- und Schlafzimmer, zu vermiethen.

[1] Unterharmersbach. (Geld auszuleihen.) Die St. Michaels-Kapellenfondsverrechnung zu Unterharmersbach im Bezirksamt Gengenbach hat bis Ende Juli oder längstens bis Anfangs August l. J. 1800 bis 2000 fl. zu 4 pCt. auszuleihen, und zwar gegen gesetzliches Unterpfand.

St. Michaels-Kapellenfondsverrechnung.
Georg Lehmann.

Oberentersbach. (Geld auszuleihen.) Von der Armenfondsverrechnung zu Oberentersbach im Bezirksamt Gengenbach können bis September l. J. 500 fl. gegen gesetzliches Unterpfand zu 4 pCt. dargeliehen werden.

Armenfondsverrechnung.
Val. Lehmann.

Kapital-Anerbieten. Aus dem Baufond zu Oberwolfach sind 2800 fl. zu 4½ Procent gegen doppeltes Unterpfand in Liegenschaften auszuleihen.

Stadelhofen. (Geld auszuleihen.) Bei Ochsenwirth Selinger in Stadelhofen sind aus der Pflegschaft der Juliana Wilhelm 150 fl. auszuleihen.

Kehl. **Unterricht auf der Zither.** Wer Unterricht auf der Zither zu nehmen wünscht, möge sich gefälligst adressiren an Herrn Restaurateur Weißgerber.

Landtagsverhandlungen.

— 24. Juni. Sechsundzwanzigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Der Präsident eröffnet die Discussion über den Gesetzentwurf, die Vervollständigung der Schienenwege des Großherzogthums betr. Das Gesetz wird nach den einzelnen Artikeln durchberathen, dabei verschiedene Wünsche über die Zugsrichtung ausgesprochen, und zugleich bei jedem Artikel die einschlägigen Petitionen erledigt. Bei Art. 6 befürwortet Regierungsrath Dr. Jolly die Kinzigthal-Bodensee-Bahn als nothwendig und zweckmäßig, empfiehlt den Bau durch eine Privatgesellschaft, wenn der Staat nicht alsbald bauen könne, und stellt den Antrag auf folgenden Zusatz: „Die Regierung wird ermächtigt, den Bau und Betrieb einer solchen Eisenbahn einer Privatgesellschaft zu übertragen; in diesem Fall sind die Vorschriften des Art. 6 des Gesetzes vom 7. Mai 1858 maßgebend.“ Der Antrag wird vielfach unterstützt. Lauer glaubt nicht, daß sich eine Privatgesellschaft für ein so schwieriges Unternehmen finde, ohne erhebliche Zinsengarantie zu verlangen, und eine erhebliche Zinsengarantie sei so kostspielig, wie Selbstbau. Er ist für die Kinzigthal-Bahn, allein man müsse auch die Schwierigkeiten bedenken. Frhr. v. Stotzingen freut sich, daß die Ansicht, der Privatbau habe nichts Bedenkliches, die er im Jahr 1858 fast allein vertheidigt habe, jetzt so entschiedenen Anklang finde. Man zweifle, ob eine Gesellschaft sich finden werde; eine solche habe sich aber schon nach dem Kirsner'schen Bericht gefunden. Das Haus Peto habe Anerbietungen gemacht, und ermäßige vielleicht noch seine Forderungen, wenn man mit ihm in Unterhandlung träte. Die technischen Schwierigkeiten seien auch nicht mehr so groß; die Technik sei vorangeschritten, die Bahn von Geislingen nach Ulm beweise, daß bedeutende Steigungen überwunden werden könnten, ohne Nachtheil für den Betrieb. Der Redner empfiehlt schließlich, einen Konkurs für den besten Plan auszuschreiben. Hofrath Dr. Bluntschli: Damit das Gesetz nicht geändert und noch einmal berathen werden müsse, beantrage er nur: zu Protokoll zu erklären: „Die Erste Kammer betrachtet die Regierung noch für ermächtigt, auch über den Bau und den Betrieb einer Kinzigthal-Bahn mit einer Privatgesellschaft zu unterhandeln, und ist der Meinung, daß die Ausführung dieser Bahn, sei es auf Staatskosten, sei es durch Ueberlassung an eine Privatgesellschaft, möglichst befördert werde.“ Hofrath Dr. Schmidt unterstützt den Antrag Bluntschli's. Reg. Rath Jolly zieht den seinigen zurück, da seine Absicht auch durch den neuerlich gestellten Antrag erreicht sei. Art. 6 wird hierauf einstimmig angenommen, ebenso der Antrag Bluntschli's, und der Commissionsantrag: Die Petitionen der Vertreter der Gemeinden des Kinzigthal-Gebietes und bis Villingen, sowie die Petitionen von 126 einzelnen Orten Großh. Regierung zur Berücksichtigung empfehlend zu überweisen, und diesen Petitionen auch die Petitionen von sechs Gemeinden des oberen Kinzigthales zur Prüfung der Linie über Schramberg anzuschließen. Das ganze Gesetz wird in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Ferner das Gesetz, den Bau eines Gebäudes für die Großh Hofbibliothek ꝛc. betr. Sodann werden die in der Zweiten Kammer beschlossenen Modificationen des Lehenablösungsgesetzes genehmigt, und schließlich tritt die Kammer auch den Beschlüssen der Zweiten Kammer bezüglich des Gesetzes über die Gerichtsverfassung nach kurzer Discussion bei.

— 26. Juni. Siebenundzwanzigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Nachdem vom Präsidium einige Mittheilungen der Zweiten Kammer bekannt gegeben worden, wird die Discussion über das Budget des Finanzministeriums für 1862/63 eröffnet, und Tit. I.—VI. ohne Discussion genehmigt. Lauer freut sich, daß es der Regierung gelungen, eine Vereinbarung über die Wasserzollerhebung auf dem Rhein zu Stande zu bringen. Er spricht seinen Dank aus und zugleich die Bitte, die Regierung möge nicht nachlassen in dem Bestreben, die völlige Beseitigung der Rheinzölle endlich zu erwirken. Frhr. v. Stotzingen: In München seien gegenwärtig, wie man in öffentlichen Blättern lese, die Bevollmächtigten Bayerns, Württembergs, der beiden Hessen und Nassau's versammelt, um zu berathen, in wel-

dem Verhältniß die Interessen ihrer Länder zu dem französischen Handelsvertrag stehen. Er sei erstaunt, daß Baden bei der Conferenz nicht vertreten, und erlaube sich die Anfrage, warum dies nicht der Fall. Geh. Rath Dr. Vogelmann: Die Großh. Regierung habe keine Einladung erhalten; sie sei übrigens in der Lage, selbstständig vorzugehen, denn sie werde noch diesen Vormittag in der Zweiten Kammer den Handelsvertrag vorlegen. Frhr. v. Stotzingen: Baden befinde sich hienach in einem Zustand äußerster Isolirtheit, was er tief beklage. Tit VII. und VIII. werden sodann nach dem Commissionsantrag angenommen. Die Tagesordnung führt weiter zur Berathung des Berichts des Generalleutnants Hoffmann über die Nachweisungen der Verwendungen zum Eisenbahnbau 1860 und 1861, und über das Eisenbahnbau-Budget 1862 und 1863. Die Commissionsanträge werden zu allen Abtheilungen angenommen.

— 28. Juni. Achtundzwanzigste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Nach der Tagesordnung wird die Discussion über den Commissionsbericht, die mit der Königl. Bayrischen Regierung abgeschlossenen Staatsverträge über die Herstellung einer Verbindung der beiderseitigen Staatsbahnen in der Richtung von Würzburg nach Heidelberg, und die Herstellung einer festen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen betr., eröffnet. Die Anträge der Commission auf Zustimmung zu denselben werden ohne Discussion angenommen. Zolldirector Kirchgeßner erstattet sodann Bericht über den Voranschlag des umlaufenden Betriebsfonds des allgemeinen Staatshaushalts für 1862 und 1863; er beantragt Berathung in abgekürzter Form und die Ertheilung der Zustimmung; beide Anträge werden angenommen. Stadtdirector Graf Hennin erstattet Bericht über den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Accise vom Kalbfleisch betr., welcher nach seinem Antrag angenommen wird. Er berichtet sodann über den Gesetzentwurf, die Herabsetzung der Erbschafts- und Schenkungsaccise betr., und beantragt, demselben die Zustimmung zu ertheilen. Das Gesetz wird nach dem Commissionsantrag angenommen. Das Budget der Eisenbahnschuldentilgungskasse für 1862 und 1863 und der Gesetzentwurf, die Ermächtigung der Eisenbahnschuldentilgungskasse zur Aufnahme weiterer Anlehen, worüber Lauer Bericht erstattet, werden sodann nach dem Commissionsantrag genehmigt. Ebenso das Finanzgesetz für die Jahre 1862 und 1863, worüber Frhr. v. Göler berichtet.

Tagesgeschichtliche Mittheilungen.

Baden. Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 1. d. M. gnädigst geruht, dem Offizialen Arthur Jägerschmid in Stockach, unter Ernennung desselben zum Post- und Eisenbahnverwalter, die Post- und Eisenbahnexpedition Appenweier zu übertragen. (Karlsr. Z.)

* Offenburg, 8. Juli. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den 20. Aemterwahlbezirk (Oberamt Offenburg) wurde, an die Stelle des durch Tod abgegangenen Hrn. Posthalters Werner, Hr. Oberhofgerichtsrath Dr. Roßhirt mit 33 Stimmen gewählt. 24 Stimmen erhielt Hr. Baurath Gerwig.

= Durbach, 7. Juli. Auf der südlichen Seite des Staufenberger Schlosses an der Schloßmauer steht ein Rebstock von mittlerer Stärke, Sylvaner, bei uns auch Beßinger genannt, der 815 Stück schöne Trauben hat.

Von der Murg, 6. Juli. (Karlsr. Z.) In unserer Gegend hat ein höchst tragisches Ereigniß stattgefunden. Vorgestern Abend stürzte sich die Ehefrau des Schullehrers F. zu Freiolsheim mit ihren zwei Kindern — das eine ein Mädchen von 3½, das andere von 1½ Jahren — in den etwa 8 Minuten von dem Orte entfernten s. g. Holzbrunnen, und in Kürze hatten drei Menschenleben geendet. Näheres über Ursache und Zusammenhang des erschütternden Ereignisses ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Mannheim, 7. Juli. (Karlsr. Ztg.) Das gestrige schwere Gewitter, welches Nachmittags 4 Uhr von Osten nach Westen über unsere Stadt zog, hat großes Unheil angerichtet. In allen Gärten und auf dem Felde, überall wo man hinblickt, bietet sich ein trauriges Bild der Zerstörung. Im Schloßgarten wurden mannsdicke Bäume entwurzelt oder zersplittert, und der Orkan wüthete nicht minder an den Bäumen auf der Schwetzinger Straße und über dem Neckar, wo der Verkehr für Fuhrwerke durch darniedergeworfene Baumstämme förmlich gehemmt war. Auf dem Jungbusch, bei Stälin u. Comp., wurde das Dach eines Magazins abgedeckt und die Borde flogen wie Spielkarten in den Lüften. In den Neckargärten, wo einige Häuser einfielen, sieht es nicht minder traurig, wie in den Gärten vor dem Heidelberger Thore und auf der Mühlau aus. Was dem Sturm widerstand, fiel den Hagel- und Regengüssen anheim. Der Tabak ist in der hiesigen und den umliegenden Gemarkungen stark zerschlagen und die Frucht gelegt. Die meisten Telegraphenstangen von Friedrichsfeld bis zum hiesigen Bahnhofe liegen weit in das Feld hineingeschleudert, und ein Gleiches geschah auf der jenseitigen Ludwigsbahn.

Freiburg, 3. Juli. (Frb. Z.) Bei dem bevorstehenden allgemeinen deutschen Schützenfeste zu Frankfurt wird auch die hiesige Schützengesellschaft durch 14 Mitglieder vertreten sein. Sie werden die Gesellschaftsfahne mitnehmen, die dem Verein vor 30 Jahren von JJ. KK. HH. dem Großherzog Leopold und der Großherzogin Sophie huldvoll verehrt wurde und als bleibendes Denkmal des fürstl. Wohlwollens hoch in Ehren gehalten wird. Morgen werden die von der hiesigen Gesellschaft gewählten beiden Festgaben, ein schöner deutscher Schützenstutzen und ein Etui, das Stadtwappen mit 36 Festthalern verziert enthaltend, in den Gabentempel abgeliefert werden.

Frankfurt, 4. Juli. (Frkf. J.) Gestern ist das Trinkhorn, welches der Nationalverein als Ehrengabe zum deutschen Schützenfeste bestimmt hat, von Berlin angekommen. Es ist ein Meisterstück der Ciselirkunst und aus der Werkstätte der Hofgoldschmiede Sy und Wagner in Berlin hervorgegangen. Den Fuß bildet eine mächtige deutsche Eiche, in deren Schatten Kaiser Friedrich I., der Rothbart, verzaubert schläft; in den Aesten der Eiche krächzen die Raben. Dem Kaiser nahen, um ihn zu wecken, ein Schütze und ein Turner, beide in Ordonnanztracht. Die abgestumpften Aeste der Eiche sind benützt, das Horn festzuhalten. Auf dem vordern Medaillon steht die Widmung des Nationalvereins; auf dem an der rechten Seite ist die Wartburg, auf dem an der linken ein Bild der Feste Koburg, auf dem hintern endlich die Paulskirche. Die Gravirung dieser Bilder ist so künstlerisch, daß man sie für Photographien zu halten versucht wird. Auf dem Deckel steht eine Statuette der Germania, im vollen Krönungsornate, in der Linken den Reichsschild haltend, in der Rechten das Schwert als wie zum Angriffe gezückt. Sehr geschmackvoll ist das Metall behandelt; die den untern Theil des Fußes und Hornes zierenden Ornamente sind frei gearbeitet, erhaben aufgelegt und von reicher Vergoldung. Der Körper des Hornes ist von polirtem Silber; die übrigen Theile sind matt gehalten. Die sämmtlichen Figuren sind von lichtgrau oxydirtem Silber. Das Trinkhorn repräsentirte einen Werth von 550 Thalern.

Frankfurt, 6. Juli. (Klsr. Z.) Unsere ganze Stadt ist seit Nachmittag in der größten Bestürzung. Nachmittags gegen 4 Uhr erhob sich ein Orkan mit Gewitter so heftiger Art, wie seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen. Schornsteine und Fenster stürzten auf die Straßen, Bäume wurden entwurzelt ꝛc. Auf den Promenaden liegen abgerissene Aeste und entwurzelte Bäume so dicht, daß dieselben nur mit Mühe zu begehen sind. Trotz des grausigen Anblicks, den die wahrhaft entsetzlichen Verwüstungen in nächster Nähe boten, waren die Gedanken Aller aber doch ohne Zweifel auf die Festhalle gerichtet, wo, ziemlich zu gleicher Zeit, ein auf 4000 Gedecke berechnetes Mahl stattfand. Die dort vorgekommenen Scenen sollen markerschütternd gewesen sein. Das eigentliche Essen war vorüber, und Tausende von Theilnehmern saßen in gehobener Stimmung noch am Tisch, als der Orkan losbrach. Anfangs nahm man die ersten Ausbrüche heitern Muthes auf; als aber die Balken zu krachen anfingen, Mantillen, Hüte, Schleier, Schirme ꝛc. von der Gewalt des Sturmes weggerissen wurden, Fahnen herunterflogen und plötzlich ein Theil des Daches herunter in das Gewühl stürzte, suchte Alles zu fliehen. Damen stürzten in Ohnmacht, und den Fliehenden wurden (buch-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stäblich) die Kleider vom Leibe gerissen. Viele stürzten in diesem Zustand in einen Graben, wo sie längere Zeit hülflos liegen blieben. Die Vorrathskammer ist ganz zusammengebrochen, und hier scheinen auch die meisten Verwundungen vorgekommen zu sein. Man sprach von zwei getödteten Küchenmädchen. Die Ausschmückung der inneren Halle ist gänzlich verwüstet, und die Halle selbst neigt sich nach einer Seite. Das Gerüst um den Gabentempel hat der Sturm ganz weggenommen. Die Germania aber steht noch unversehrt. Der Gabentempel selbst soll sich jedoch auch neigen. Der Festplatz wurde sofort abgesperrt, und Hunderte von Arbeitern sind seit Nachmittags mit Aufräumen beschäftigt. — Nachschrift vom 7. Juli Vorm. Das Schützenfest soll nichtsdestoweniger zur festgesetzten Zeit abgehalten werden. Das Centralcomitee erläßt soeben einen Aufruf, worin es an den Patriotismus der Handwerker appellirt und die Zimmerleute, Schreiner ꝛc. auffordert, ihre Privatarbeiten liegen zu lassen, um die Wiederherstellung der Festhalle zu ermöglichen.

— Aus dem Programm des Frankfurter Schützenfestes. Sonntag den 13. früh werden die weiter eintreffenden Schützen empfangen. Um 10 Uhr stellt sich der unter Leitung von Maler Schalk stehende Festzug in der neuen Mainzerstraße auf, und zwar in zwei Armen, von denen der eine dem Mainquai hinauf, der andere zum Untermainthor hinausgeht. Das Programm für die Zugordnung ist genau und mit den noch nirgends veröffentlichten Zahlenverhältnissen, soweit dieselben bis jetzt bekannt sind, folgendes: Abtheilung Turner von 100 Mann als Ordnungsmannschaft. Musik, 25 Mann (mit Trompeterfähnchen). 5 Alt-Deutsche auf ungesattelten Pferden, mit Pelz und Fellen und Lanzen. 11 Bogenschützen aus dem 11. Jahrhundert (blau mit weiß). 11 Armbrustschützen aus dem 13. Jahrhundert (grau mit roth). 11 Luntenschützen aus dem 15. Jahrhundert mit Pickelhauben (braun mit grün). 11 Feuerschloßschützen aus dem 30jährigen Kriege (gelb mit schwarz). 11 bewaffnete Turnerschützen. 24 Reiter mit dem Frankfurter Stadtbanner. Eine Abtheilung Schützen von 25 Mann. Comité-Mitglieder, Abgeordnete der Behörden und Corporationen. Musik. Die Frankfurter Gesangvereine mit zwölf Fahnen, in einer Stärke von 900 Mann. 40 berittene Schützen mit dem deutschen Reichsbanner. 140 Sachsenhäuser Jäger. 2 Retter. Bewaffnete Turner und Turnvereine in einer Stärke von 700 Mann. Musik. 10 Schützen. 10 rothgekleidete Zeiger mit Adler und Scheiben. Die Frankfurter Ur-Schützengesellschaft aus dem 14. Jahrhundert, Scheiben aus dem 14., 15., 16., 17. und 18. Jahrhundert mit sich führend. Festcomité-Mitglieder. Riesenbouquet. (12 Jungfrauen und 12 Mädchen mit Ehrengaben und 24 Knaben in blauen Blousen.) Der Frankfurter Schützenverein in einer Stärke von 980 Mann. 2 Reiter. Bundesvorstand und Central-Comité. Fahnenbouquet. (Die Bundesfahne, gefolgt von sämmtlichen Fahnen der am Fest theilnehmenden deutschen Schützenvereine, zwischen 3 bis 400 Fahnen). 659 Schweizerschützen mit ihrer Fahne. Musik. Die deutschen Schützenvereine in einer Stärke von ungefähr 7000 Mann, eingetheilt nach Staaten und Städten (die Staaten erhalten Wappen, die größeren, sowie die durch eine bestimmte Anzahl von Schützen vertretenen kleineren Städte Standartenschilder mit dem Namen der Städte). 6 Reiter. Im Ganzen werden am Zuge an 12,000 Personen theilnehmen.

Kurhessen. Grebenstein, 29. Juni. Gestern um Mittag wüthete über unserer Stadt ein Gewitter, wie wohl seit Menschengedenken keines gewesen ist, dabei schlug der Blitz unter mächtigen Donnerschlägen, als stürze die ganze Stadt zusammen, in die Kirche, beschädigte stark den Thurm, zog durch's Kirchenhaus in das wirkliche Gottes- oder Bethaus und zerstörte einen Kirchenstand, ein Fenster ꝛc. Das Gotteshaus wurde von Schwefeldunst und Rauch so stark gefüllt, daß die Thüren geöffnet werden mußten. Im Uebrigen ist, Gott sei es gedankt, Alles unversehrt geblieben. Der Schrecken der Grebensteiner war groß. Dreimal ist nun die Kirche heimgesucht; vor 300 Jahren brannte der Thurm durch Blitz ab, wobei drei Glocken geschmolzen sind, im 30jährigen Kriege wurde die Kirche nebst Plünderung und Abbrennung der Stadt förmlich zerstört und gestern wie oben beschrieben ist.

Württemberg. Stuttgart, 5. Juli. (N.-Z.) Vorgestern kam hier der seltene Fall vor, daß ein christlich getauftes Mädchen evangelischer Confession zum Judenthum übertrat, wozu die Eingehung einer Ehe mit einem Israeliten den Anlaß gab.

Bayern. In Augsburg findet am 10. und 11. August d. J. die deutsche Feuerwehr-Versammlung statt, zu der sämmtliche deutsche Feuerwehren eingeladen werden.

Preußen. Koblenz, 25. Juni. (Karlsr. Z.) Die niederrheinischen und bergischen Fabrikorte leiden unter dem Druck des Mangels an Baumwolle fortwährend sehr und die traurige Lage der Arbeiter flößt lebhafte Besorgnisse ein. Sollten sich die Verhältnisse bis zum Eintritt des Winters nicht günstiger gestalten, so würde das Elend unabsehbar sein. Dagegen wird die Fabrikation aller Seidenartikel schwunghaft betrieben. — In Winningen ist ein schauderhaftes Verbrechen an den Tag gekommen. Dort haben eine Frau und ihr erwachsener Sohn den Mann und Vater, einen Greis von über sechszig Jahren, sechs Jahre lang in einer Kammer gefangen gehalten und nur mit Wasser und Brod ernährt.

Berlin, 7. Juli. Gestern Abend brach ein so starkes Unwetter über Berlin und Umgegend aus, wie man sich dessen seit langer Zeit nicht erinnern kann. Der Regen floß in solchen Strömen, daß fast sämmtliche Straßen tief unter Wasser standen. Das Unwetter dauerte mit kurzen Unterbrechungen von Abends 8 bis Morgens 2 Uhr. Der Blitz hat mehrmals, doch ohne Unglück anzurichten, eingeschlagen.

Oesterreich. Vor Kurzem, erzählt die „Lemberger Zeitung", eilte ein Lastzug in vollem Gange auf der Karl-Ludwigsbahn dahin, als ihm von zwei Landleuten, die sich von Weitem dem Zuge entgegenstellten, abgewinkt wurde. Als der Zug zum Stillstand gebracht wurde, verlangten die Landleute von dem ihnen entgegeneilenden Zugbegleitungspersonale, welches sich um die diesfällige Veranlassung eifrigst erkundigte, Feuer zum Anzünden ihrer Tabakspfeifen! Der Fall wurde unverweilt zur Kenntniß der competenten Behörden gebracht.

Schweiz. Basel, 4. Juli. (B.L.Z.) Der Sonderzug für die Schweizerschützen ist nun endgiltig geordnet. Abfahrt von Zürich den 12. d. M., Morgens 5 Uhr, Ankunft in Waldshut 6 Uhr 15 M., in Basel 7 Uhr 37 M.; hier treffen die Schützen der Ostschweiz, welche sich in Zürich gesammelt, mit denen der Westschweiz, welche unmittelbar sich nach Basel begeben, zusammen. Von Basel fahren alle Schützen zusammen weiter um 7 Uhr 55 M. und kommen dann um 12 Uhr 26 M. nach Karlsruhe, woselbst ein Halt von 19 Minuten gemacht wird; um 1 Uhr 50 M. erreicht der Zug Heidelberg, und zwischen 4 und 5 Uhr Frankfurt. Es werden 710 Schweizerschützen an dem Zuge Theil nehmen, da sich seit Anmeldung der Theilnehmer in Frankfurt bis zum 22. Juni noch weitere 87 zur Fahrt entschlossen. Die Fahrtaxen von Zürich und von Basel nach Frankfurt sind so billig, als man sich nur irgend denken konnte. Es ist überhaupt nur eine Stimme über das freundliche Entgegenkommen der Verwaltungen der badischen und der Main-Neckar-Bahn. Wohl der größte Theil der Schweizerschützen gedenkt das ganze Fest durch in Frankfurt zu bleiben oder mindestens zu Ausflügen in dessen Nähe zu benutzen. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß sich die Schweizer noch bei keinem auswärtigen Schützenfeste in so großer Zahl betheiligt haben und aus fast allen Kantonen ihre Vertreter sandten. Die Mitgefühle der Schweiz für Deutschland lassen sich am besten hieraus erkennen; hoffen wir, daß sich das Band des Mitgefühls dauernd schlingt und daß sich die Freundschaft gegenseitig auch in der fernsten Zukunft bewährt.

— Die schweizerischen Schützen werden in Frankfurt unter Anführung eines 84jährigen Greises, des Richters Steinauer von Einsiedeln, einziehen, welcher den Franzosen schon 1798 bei Schindelegg entgegenstand und ohne Zweifel auch jetzt noch nicht weichen würde.

Italien. Turin, 2. Juli. Ein portugiesischer Gesandter ist heute hier eingetroffen; er ist beauftragt, um die Hand der Prinzessin Pia von Savoyen für den König von Portugal officiell anzuhalten. Ferner ist hier eingetroffen der Gesandte des Kaisers von Rußland, welcher die officielle

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Anerkennung des Königreichs Italien durch die russische Regierung überbringt.

Rußland und Polen. Petersburg, 26. Juni. (Nat.-Ztg.) Nun kommen aus den Provinzen die Brandnachrichten. In Petrows (Gouvernement Saratow) zerstörte ein Brand 232 Häuser, in Borgin (Gouvernement Petersburg) 39 Häuser und 28 Scheunen. In Lesja (selbes Gouvernement) wurden 8 Häuser ein Raub der Flammen und ein 65jähriger Bauer ist der Brandstiftung geständig. Zigeuner hätten ihm hiefür tausend Rubel versprochen. Darauf hin wurden auch die Zigeuner verhaftet

Warschau, 4 Juli. (Td.F.P.Z.) Drei Uhr Nachts. Auf den Großfürsten Konstantin wurde, als derselbe das Theater verließ und den Wagen besteigen wollte, ein Revolver abgeschossen. Es heißt, der Großfürst Konstantin sei leicht verwundet Der Verbrecher ist verhaftet.

Indianische Vorsicht.

Der erste Ansiedler in der Gegend der schönen Stadt Utica im Staate New-York war ein gewisser Herr White. Von ihm bekam jener Landestheil den Namen Whitesborugh, und eine kleine an Utica grenzende Stadt dieses Namens bewahrt noch heute sein Andenken.

Ganz in seiner Nähe lebten damals Indianer, mit denen er häufig in Berührung kam. Er schloß Verträge, rauchte die Friedenspfeife mit ihnen und suchte Alles zu vermeiden, wodurch ein feindseliges Verhältniß zwischen ihnen hätte herbeigeführt werden können. Dem ungeachtet aber blieben die Indianer mißtrauisch nach der einmal vorgefaßten Meinung: „Die Weißen sind betrügerisch und unzuverlässig". Unter den dortigen Indianern lebte ein schon bejahrter Mann, Shenandoah genannt. Die indianischen Stämme nannten ihn, weil er als Chef seines Stammes die Amerikaner unterstützte, der Weißen Freund. In seiner Jugend war er wild und der Völlerei ergeben. In Albany im Staate New-York war er beim Abschlusse eines Vertrages, 1775, so betrunken, daß man ihn eines Morgens besinnungslos auf der Straße liegend und seiner Kleider und seines Schmuckes beraubt antraf. Die sich selbst bereitete Erniedrigung und die Ermahnungen eines Missionärs brachten ihn in seinem vierzigsten Jahre zu dem heroischen Entschlusse, fortan den Genuß „des starken Wassers" gänzlich zu meiden. Diesem Indianer wandte Herr White vorzugsweise sein Vertrauen zu. Shenandoah fühlte sich dadurch geehrt, theilte aber doch mit seinen Brüdern dasselbe Mißtrauen und war mit ihnen der Meinung, der Herr White müsse Beweise geben, daß er zuverlässig sei. Um einen solchen Beweis sich zu verschaffen, begaben sich eines Tages drei Indianer in das Haus des Hrn. White. Bei der Abwesenheit des Hausherrn redete man die Frau mit folgenden Worten an: „Wir sind gekommen, Euch zu bitten, Eure jüngste Tochter Jane mit uns für die Nacht in unsern Wohnort gehen zu lassen".

Schon das Eintreten der Indianer bereitete der Frau White einen großen Schrecken. Einige Milderung fand sie nur in dem Umstande, daß sie unter den Angekommenen Shenandoah, den sie als einen verständigen und milden Mann kannte, bemerkte. Als sie aber das Begehren der Indianer vernahm, erstarrte das Blut in ihren Adern Rathlos stand sie da. Die Gewährung dieses Gesuchs ließ für die Freiheit oder das Leben ihres Töchterchens das Schlimmste fürchten, und die Zurückweisung desselben konnte den Zorn der Bittenden reizen. Als sie, unschlüssig, noch zögerte, eine Antwort zu geben, wurde sie durch die Heimkehr ihres Mannes aus der peinlichsten Verlegenheit gerettet. Er ließ sich die Wünsche der Indianer vortragen. Nach kurzem Besinnen sagte er zu und übergab ohne Argwohn die kleine Jane in die Hände der Bittenden.

Shenandoah versprach, das Mädchen am folgenden Tage, wenn die Sonne hoch stehe, unbeschädigt wieder zurückzubringen. Dann nahm er es an seine Hand und führte es 10—12 engl. Meilen weit weg in seine Heimath.

Die Bestürzung der Mutter, die aus Furcht keinen Widerstand wagte, läßt sich nicht beschreiben. Sie hielt ihr Kind für verloren und den grausamsten Martern preisgegeben. Der Trost ihres Mannes, welcher fest an das Wort der Indianer glaubte, fand nur insoweit Eingang in ihr Herz, daß sie endlich zugab, sie werde ihr Kind wohl wiedersehen, aber verstümmelt und getödtet.

Die Nacht verging nur langsam unter Angst und Schlaflosigkeit; der Tag aber steigerte mit der hoher steigenden Sonne ihre Qual. Sie maß unaufhörlich die Schatten. Als sie am kleinsten waren, erblickte ihr Auge, das keine Zähre mehr fallen lassen wollte, die bekannten Gestalten in der Ferne. Einer Ohnmacht nahe, rief sie: „Sie kommen!" Shenandoah und seine Begleiter brachten zur festgesetzten Zeit die kleine Jane, welche in dem indianischen Wigwam, nach Art seiner Bewohner, auf's Feinste mit Muschelhalsbändern, gefärbten Federn und mit Stacheln des Stachelschweins, wunderschön gezierten Mokkasins geschmückt und beschenkt worden war, in's Vaterhaus zurück. Daselbst wußte sie der nun beruhigten Mutter nicht genug von der guten Aufnahme, die sie gefunden, und von den erhaltenen Geschenken, die in ihren Augen einen hohen Werth hatten, zu erzählen.

Die Folgen dieser Handlungsweise des Herrn White lassen sich leicht errathen — er hatte durch die Gewährung jenes Gesuchs den Indianern den vollständigen Beweis geliefert, daß er zuverlässig sei. Und dadurch hatte er sie für immer zu seinen Freunden gewonnen. — In seinem hundertsten Lebensjahre, kurz vor seinem Tode, sprach Shenandoah zutraulich zu einem Nachkommen des Herrn White: „Ich bin ein alter Eichstamm. Die Winde von hundert Wintern haben durch meine Aeste gesaust. Am Gipfel bin ich todt. Das Geschlecht, zu dem ich gehörte, ist dahin und ließ mich allein zurück. Auch mein Freund ist schon längst vor mir dahin gegangen. Warum ich noch lebe, weiß allein der große Geist. Doch bete ich zu ihm, er möge mir die Gnade schenken, die Zeit meines Todes mit Geduld abzuwarten. Du wirst meine müden Gebeine mit Ehren der Erde wieder geben."

Ein Heirathsgesuch-Histörchen.

Vor nicht langer Zeit stand in den „Dresdener Nachrichten" ein Heirathsgesuch, das von einem jungen Handwerker ausging, der „auf diesem schon oft mit Glück betretenen Wege" eine Lebensgefährtin mit so und so viel Tugenden und wo möglich „etwas Vermögen" suchte. Schon am ersten Tage liefen in der Expedition des genannten Blattes sechs, später sieben bis acht Briefe unter der bezeichneten Adresse ein, etliche sogar mit Photographie-Porträts begleitet. Der Heirathscandidat erbricht voller Erwartung die Briefe der Theresen, Augusten, Karolinen und Henrietten. Sogar eine Hulda und Amanda befanden sich darunter. Welche Schilderungen, welche Musterkarte weiblicher Jugend, Liebe, Sanftmuth, Tugend, Schönheit und Sinn für Häuslichkeit in allen Ecken, nur die Paragraphen von wegen der Moneten kann der Heirathscandidat nicht finden. Seine Blicke irren vergebens nach diesem Leuchtpunkte. Der Kapitän Roß kann die westliche Durchfahrt nicht emsiger gesucht haben. Endlich der letzte Brief — Hurrah! — noch ist Polen nicht verloren. Es glänzen so lustig die Sterne. Es meldet sich eine Schöne ohne Porträt, aber das macht nichts aus. Das Fräulein schreibt: „Ich habe 500 Thaler baar, disponibel". 500 Thaler, Hurrah! das deckt alle unorthographischen Fehler zu. Außerdem ein „Mädchen nicht von hier". „Die wird geheirathet!" ruft der glückliche Finder und die Federn setzen sich in Bewegung. Die Correspondenz beginnt. Die Briefe werden an einem gewissen Orte ausgetauscht. Endlich Sonntag früh ein Stelldichein und zwar in der Friedrichstadt in der Allee bei Anton's Denkmal Erkennungszeichen von männlicher Seite: Eine blaue Papierrolle in der Hand. Die liebeglühende Schöne — brauner Tuchmantel, grüner Hut mit weißer Schleife. Holde Sehnsucht, süßes Hoffen. Fritze leimt sich die schönste Papierrolle zusammen. Er bürstet den Frack, er hungert vor Liebe — da kommt der Sonntag. Das Haar wird gekämmt und pomadisirt, der Backenbart nach der neuesten Mode zugestutzt. Die Busennadel glänzt auf weißem Vorhemdchen, die an die Arbeit gewöhnten Hände in Glacé's gezwängt, der Cylinder aufgestutzt. Jetzt, Schicksal, gebe

deinen Gang. Bereits zwanzig Minuten vor der bestimmten Stunde ist Fritze an dem Platze. Sein Herz arbeitet convulsivisch. Sein geschärfter Blick durchirrt die Allee, wo sein Glück daher kommen soll. Die Stunde schlägt, der Wind saust, das Herz braust. Da langt der braune Mantel, eine kleine Wurstfigur umschließend, wohlbehalten an. Fritze, obschon die Gestalt nicht verlockend, faßte sich Courage. „Schön guten Morgen, mein verehrtes Fräul .... Himmel Donnerwetter!" Vor Schrecken entfällt ihm die Papierrolle. Die geträumte Braut mit den 500 Thalern ist seine eigene Schwester. Höchst eigenthümliche Entdeckungsscene. Die Folge davon war, daß Fritze heute noch zu haben ist.

Miscellen.

(Ein Buch zum Lachen.) Man findet dasselbe unter dem Titel „Das Manneken P..s von Brüssel" in allen Buchhandlungen vorräthig und erkennt es sogleich an seiner merkwürdigen äußeren Ausstattung. Der Name des Verfassers, A. von Winterfeld, ist in allen heiteren Kreisen ein weit bekannter und vielgenannter und das vorliegende Werkchen documentirt auch auf's Neue seinen unverwüstlichen Witz und Humor, die hier ihren recht eigentlichen Tummelplatz fanden. Das historisch treue Bild des Umschlages könnte prüden Augen verfänglich scheinen, wer aber das Büchelchen liest, sieht auch die Harmlosigkeit desselben ein, und wir empfehlen es Allen, welche sich ein trübes Stündchen herzhaft weglachen wollen.

Ein neues weißes Schießpulver des österreichischen Artilleriemajors v. Achutis wird aus Stärke-Mehl bereitet, indem man einen Theil desselben in 8 Theilen rauchender Salpetersäure auflöst, und die Lösung in 16 Theile konzentrirte Schwefelsäure gießt und 12 Stunden ruhig stehen läßt. Nach 12 Stunden gießt man die durch Zusatz der Schwefelsäuere breiig gewordene Masse in das achtfache Volumen Wasser, wäscht den erhaltenen Niederschlag mit Wasser aus und kocht ihn zuletzt eine 1/2 Stunde mit kohlensaurem Natron (1/4 des Gewichts der verwendeten Stärke) und Wasser, wäscht ihn wiederum gehörig aus, worauf man schließlich die Masse bei 59—60 Grad C. trocknet. Die Wirkung des Pulvers ist etwa drei Mal so stark als die des gewöhnlichen Schießpulvers.

(Schutz der Zugthiere gegen Fliegenstich.) Im Vortheil unserer armen vierfüßigen Gehilfen machen wir auf einige Mittel gegen deren Peiniger aufmerksam. Es sind dies Kirschlorbeeröl, womit einfach verschiedene Stellen des Zugzeugs oder des Körpers zu bestreichen, — Metzger u. s. w. können auch durch Bestreichen von Fenstern oder Thüren mit diesem Oel Schmeißfliegen u. s. w. fern halten —, oder Einreibungen mit zerquetschtem Kürbiskraut oder Waschungen mit der Brühe von gekochtem Nußlaub, oder Fischthran. Ersteres ist bei jedem Apotheker oder Materialisten zu bekommen, mit wenigen Kreuzern hinreichend genug, und die drei letzten sind wohl überall im Lande zu finden. Möge auch hier der Spruch der Bibel Anwendung finden: der Gerechte erbarmt sich seines Viehes! Es wird dasselbe die geringen Kosten und Mühe durch größere Tüchtigkeit in seinem mühseligen Berufe sattsam vergelten.

Ueber „die Kosten der Eisenbahnen der Erde" berichtet La Science pittoresque: „Das gegenwärtige Eisenbahnnetz des Planeten Tellus beträgt 110,933 Kilometer (15,000 deutsche Meilen). Die Herstellung dieser Schienenwege kostete eine Kleinigkeit: 29 Milliarden Frcs. — 29 Milliarden? Eine schöne Sache! Wer hat heut zu Tage nicht Milliarden ... Schulden? Sehr gut, allein wissen Sie auch, was diese Milliarden sind? Sie sind in Gold ein Gewicht von 8787 Tonnen 878 Kilogramms, bilden eine Rolle von Dünkirchen bis nach Algier und enthalten 1 1/2 Milliarde Zwanzigfrancsstücke, welche, Rand an Rand gestellt, einen Goldstreifen bilden würden, der von Paris aus, nach Asien gehend, bis an den Obern See (Nordamerika) reichen, d. h. drei Viertheile des Erdballes umfassen würde. In Silber beträgt das Gewicht 145 Millionen Kilogramme, was 5 Milliarden 800 Millionen Fünffrankenstücke gäbe, welche, neben einander gelegt wie die Goldstücke, zu einem fünffachen Silbergürtel um die Erde ausreichen würden. Was die 110,000 Kilometer Eisenbahnen betrifft, so könnten sie, wenn sie aus einer einzigen Schiene gegossen wären, den Mond erreichen und selbst um 40,000 Kilometer über denselben hinausgehen! so verhält es sich mit den 110,000 Kilometer Eisenbahnen und der armseligen Bagatelle von 29 Milliarden."

Die Bad. Landesztg. berichtet: Vor kurzem wurde in Mainz ein dortiger Bürger, der im Besitze eines alten Hundes war und von diesem an einer am Finger befindlichen unbedeutenden Wunde beleckt, also nicht einmal gebissen wurde, von der Hundswuth befallen. Sein Schwager, ein dortiger Arzt, erkannte alsbald die Krankheit, und unter Zuziehung eines Collegen wurde beschlossen, den Unglücklichen von seiner Familie zu entfernen und ihn im Spital in Sicherheit zu bringen, wo er nach wenigen Stunden der entsetzlichen Krankheit erlag, oder — **relata refero**: wo ihm die Aerzte, da keine Rettung mehr möglich und große Gefahr für das Wartpersonal vorhanden gewesen war, die Adern geöffnet haben sollen. — Es steht fest, daß das zu hohe Alter der Hunde und die heiße Witterung von Einfluß auf die Gesundheit dieser Thiere, beziehungsweise die Wuth herbeizuführen geeignet sind. Nun ist es zwar richtig, daß man einem treuen Hund — sei es, daß man in seinen kräftigen Jahren auf der Jagd oder als Bewacher von Haus und Hof Nutzen aus ihm zog, sei es, daß man ihn zum Vergnügen oder zu sonst etwas Anderem hielt — gerne in alten Tagen das Gnadenbrod gibt. Ja wir trafen schon Leute, die solchem Thiere eine größere Aufmerksamkeit zuwendeten, als ihren Nebenmenschen. Meinten sie es aber wirklich gut mit ihrem alten Gefährten, so ließen sie ihn bei Zeiten vom Abdecker todtschlagen, statt daß sie ihn im eigenen Fette hinterm Ofen krepiren ließen.

Solche Schenkungen wie in der Stadt Mainz der Stadtverordnete Goldschmidt eine gemacht hat, könnten noch gar viele Städte brauchen. Derselbe hat ein Kapital von 35,000 fl. hergegeben, um von den Zinsen die gering dotirten Lehrerbesoldungen ohne Unterschied der Confession zu erhöhen.

Ein hochgestellter pensionirter Militär in Wien erhielt vor Kurzem einen Brief von seiner Nichte aus der Provinz, worin sie ihm anzeigt, sie sei eben glücklich von einem Knaben entbunden worden. Der Onkel, der seine Nichte unverheirathet wußte, ergrimmte ob der Schande, welche die Leichtsinnige über die Familie gebracht, und ließ sie in einer Antwort das ganze Gewicht des onkeligen Zornes fühlen. Ein neues Schreiben der Nichte und ihres Mannes drückt die größte Verwunderung darüber aus, denn schon vor anderthalb Jahren hatte sie ihm ihre eheliche Verbindung gemeldet. Der Onkel geht auf die Post und es werden ihm richtig zwei kallabisirte Briefe mit dem ominösen Refrain: „Unterschlagen gewesen und nun zu Stande gebracht", eingehändigt. Darin stand freilich die Aufklärung.

Frucht-Mittelpreise.

Ein Centner	Achern 1. Juli.		Achern 8. Juli.		Gengenbach. 3. Juli.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	7	33	7	37	7	15
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen ..	—	—	—	—	—	—
Fees	5	36	5	48	—	—
Korn	6	3	6	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Welschkorn...	—	—	—	—	—	—
Haber	4	36	4	36	4	30

Marktstätte Gengenbach.

Bei der am 3. Juli stattgehabten Abwägung der Früchte hat sich folgendes Ergebniß gezeigt:

Das Malter Waizen wog im Durchschnitt 242 Pfd.
" " Halbwaizen " " " 224 "
" " Hafer " " " 140 "

Korn war im Monat Juni nur am 5. und 12. auf dem Markte, und es wog das Malter durchschnittlich 205 "

Verantwortlicher Redacteur: J. Otteni. — Druck und Verlag der Buchdruckerei von J. Otteni u. Sohn.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg